

*Kampf*

*2023*

BECOMEYOURSELF

Ich stehe vor einem Tor. Es ist offen und Worte und Gelächter bläst der Wind durch seine weit aufgeschwungenen Flügel zu mir herüber. Ich stehe und lausche. Ich stehe und lausche und lache und schweige, ich rede und schweige. Alle meine Worte hallen in meinem Kopfe wider. Spreche ich sie zu mir oder zu anderen? – Ein Sog zwingt mich durch dieses Tor und eine gläserne Wand hindert mich daran. Ich will hindurchgehen, doch meine Füße werden schwerer je näher ich der Schwelle komme und irgendwann friert meine Bewegung ein. Ich bewege mich noch, aber nur mehr für die Unendlichkeit. Ich sehe noch, aber nur mehr Epo-chen. Ich spreche noch, doch nur mehr für Jahrhunderte. Die Zeit fliegt an meinen Worten vorbei und ehe ich sie noch auszurufen verstehe hat sich das Gesicht der Welt verwandelt und Meere erstrecken sich dort, wo einst grünes Ufer der Brandung trotzte. Menschen ster-ben und werden geboren, Städte verheert, und wieder aufgebaut – alles rauscht an mir vorbei und es zieht um so schneller, je näher ich ihm zu gelangen versuche. Werde ich langsamer, vergeht die Zeit schneller? Welcher Gott erzwingt diese Schleife? Welcher Gott durchstößt das Gebet? Welcher Gott schafft erkennende Wesen, die nicht viel mehr vermögen, als zu erkennen? Ist es eine Gnade? Ist es eine Verhei-

ßung? – Wo schlummert die Weisheit, die das Geheimnis offenbart zwischen Sein und Nichtsein, Tat und Traum, Ich und Welt. Mich umgeben Schranken, die ich nicht kenne. Mich umranken Wurzeln, die mir ihren Saft entsaugen und ich stehe stutzend und fragend im Angesicht dieser Teufel und würde schlagen, wenn meine Hände nicht von seltsamen Kräften gefesselt würden. Es ist eine Tiefe, die Traum heißt, weil sie auf den Flügeln des Geistes Sphären eröffnet, die dem Körper versagt bleiben. Es ist eine Tiefe, die mich verzweifelt auf der Suche nach ihr auf die Straße stößt, ohne Weg und Ziel, Richtung und Sinn. Ich dürste nach ihr. Ihr brennt mein Verlangen. Alles verblasst neben ihr und flau und seicht tröpfelt der Alltag dahin, wogegen ihr Atem den Hauch von Feuer und Eis durch die Straßen jagt und Schauer heiß und kalt auf die Rücken bläst. Es gibt genau eine Art, die mich dieser Welt annähert – wo ich nicht mit ihr kann, dort muss ich gegen sie – es ist der Kampf. Der Kampf mit allem, der Kampf mit jedem. Der Kampf nicht, um eines Zieles willen, sondern der Kampf um des Kampfes Willen. Das ist die einzige Welt, die ich schätze, weil ich sie liebe.

